Großer Räumigungs- und Bankerott-Verkauf

Das Waarenlager von H. M. Tepman, von Columbia, Mo., welches kürzlich durch den Sheriff verkauft wurde, ist von uns angekauft worden und muß dasselbe binnen den nächsten 10 Tagen verschleudert werden. Der Verkauf beginnt

Freitag, den 7. Februar 1896.

Die folgenden Preise haben nur für 10 Tage Gültigkeit:

Samuels Bros, 10. and P st.

Tepman's Cashmere, doppelte Breite, in allen Schattirungen, früherer Preis 15 bis 25c, jetzt 5c die Yard.
Tepman's Ginghams für Kleider und Schürzen, werth 7 bis 10c jetzt 9½c die Yd.
5,000 Yards Handtücher, Tepman's Preis 5c, die Yard, jetzt 1c.
Ein Anzahl schöne Ginghams für Kleider, Tepman's Preis 10 bis 12½c die Yard jetzt 5½c
Rest von Tepman's Percale, 1½ Yards breit, werth 15c jetzt 7½c per Yard
50 Stücke fancy novelty Kleiderwaaren, 36 Zoll breit, Tepman verkaufte dieselben zu 35 bis 45 die Yard, unser Preis für die nächsten 10 Tage, 13c die Yard.
Echte Buttermilch Seife für die nächste 10 Tage, 5c das Stück,
100 Stück Fancy Novelties und Cashmeres, 36 Zoll breit, früherer Preis 40 bis 50c die Yard, jetzt 19c die Yard.

Der beste Zwirn zu 2c die Rolle,
Häkel-Baumwolle in weiß und farbig, zu 3c der Knäuel,
1,000 Dutzend schöne Kleiderknöpfe, Tepman's Preis 10 bis 15c das Dutzend, jetzt 2c das Dutzend.
Garn, zu 3c der Strang,
Kragen für Männer, werth 15 bis 20c, zu 4c je,
Bleistifte, 1c
Schöne Seife, Tepman's Preis 5c, unser Preis 2c,
25,000 Bogen Schreibpapier, 500 Bogen für 9c
5,000 Papiere Stecknadeln, 2 für 1c,
500 Bogen Schreibpapier und Couverte zu 3c per Box,

100 Stücke Shirting und Ticking, Tepman's Preis 8 bis 12½c die Yard, jetzt 6½c die Yard
50 Ueberhemden für Männer, Preis 50c jetzt 19c
100 Röcke für Knaben, zu 50c das Stück
50 Anzüge für Knaben von 4 bis 8, Tepman's Preis $1.50 bis $2, zu 79c je,
500 Kissen, zu 25c je,
300 Paar schwere Schuhe für Damen, Knöpf und Schnür, frühere Preis $1.50, jetzt 83c
10 Stück Tafelleinen, roth und weiß, früherer Preis 30c per Yard, jetzt 19c
60 Dutzend feine Hosenträger für Männer, früherer Preis 35c, jetzt 13c
120 Paar Hosen für Männer, Tepman's Preis $1.50 das Paar, jetzt 69c das Paar.

Vergesset nicht, daß dieses der größte Bankerott-Verkauf ist, den Lincoln je gesehen hat. Wir haben diese Waaren billig eingekauft und werden dieselben verschleudern. Unser Laden wird während dieses Verkaufs von 7:30 Morgens bis 9 Uhr Abends offen sein. Aufträge per Post werden schleunigst berücksichtigt. Käufer, welche 50 Meilen entfernt wohnen, erhalten den Fahrpreis eines Weges vergütet, wenn sie Waaren im Werthe von $25 kaufen.

Samuels Bros., 10. und P Straße.

Nebraska Staats-Anzeiger.
— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

A. Esser, Redakteur.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 6. Februar 1896

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Deutschland's großes Jubel-Jahr.

XXIII.

Wir dürfen wohl kaum so fortfahren wie bisland in unseren Erzählungen über den glorreichen Feldzug von Siebenzig und Einundsiebenzig, hatten wir doch nicht vor, eine ausführliche Geschichte desselben zu schreiben, wie solche wohl fast jeder von unseren Lesern besitzt. Nur wollten wir verschiedene, Manchem unbekannte Episoden aus demselben hervorheben; deßhalb unsere Weitschweifigkeit.

Den Rest machen wir in kurzen Strichen ab; obwohl es uns schwer fällt, den grimmigen Winterfeldzug, der doch auch noch so Hochinteressantes, Erschütterndes bot, so leichthin abthun zu müssen. —

Trotz der furchtbaren Niederlagen, welche die Franzosen bei Orleans und bei ihren Ausfällen aus Paris erlitten, dachten sie noch immer an Widerstand, und der unermüdliche Dictator Gambetta schürte das zu erlöschen drohende Feuer des Fanatismus seiner Landsleute immer auf's Neue wieder an.

Den unglücklichen General D'Aurelle hatte er, der von ihm verlorenen Orleanser Schlacht halber, seines Oberbefehls entsetzt und solchen dem General Chanzy übergeben. Derselbe getraute sich mit seiner sogenannten zweiten Loire-Armee aber auch keineswegs einen Vorstoß zu machen, um Orleans möglicherweise zurück zu erobern, sondern blieb zwischen Beaugency an der Loire und dem Walde von Marchenoir stehen. Seine Armee war aber so erstarkt worden und wußte er ihr so vortheilhafte Stellungen auszusuchen, daß sie dem heranmarschirenden Feinde wahrlich noch genug zu schaffen machte.

Prinz Friedrich Karl hatte am 6. December also über seine Streitkräfte verfügt:

Das 10. Corps bleibt zunächst in Orleans; das 3. geht südostwärts auf Gien vor; der Großherzog südwestwärts am rechten Loireufer auf Beaugency, das 9. deckt am linken Stromufer diese Bewegung.

Die erste Reiterdivision folgt dem 3. Corps, die 2. und 4. folgen dem Großherzog, die 6. streift in der Sologne südwärts gen Salbris.

Am 7. December begannen die angeordneten Vorbewegungen. Die Vorhut vom 3. Corps traf nahe bei Gien auf die Nachhut Bourbaki's, welche schleunig abzog, so daß die Deutschen am folgenden Morgen die Stadt besetzten.

Bei Meung stieß die 17. Infanterie-Division auf die französische Division Camo und warf sie zurück, aber erst nach einem blutigen Gefecht.

Man bemerkte deutscherseits auch bald, daß man es mit einer ganz gewaltigen Uebermacht zu thun habe.

(Chrancy's Armee zählte allein an 100,000 Mann Infanterie und hatte einen gewaltigen Artilleriepark.)

Der Großherzog hatte derselben nur kaum 20,000 Mann mit 200 Geschützen gegenüber zu stellen.

Trotzdem zogen die Deutschen unaufhaltsam vorwärts und bemächtigten sich am 8. Dezember der Stadt Beaugency. Chancy jedoch gab seinerseits die Hoffnung, seine Angreifer auf Orleans zurückzuwerfen, noch nicht auf und warf sich mit Elan auf seinen Gegner. Das führte zu der dreitägigen Schlacht bei Beaugency.

Auf des Großherzogs dringende Bitten hatte Prinz Friedrich Karl demselben das 3., 9. und 10. Armee-Corps zur Hilfe gesandt, welche Heerhaufen noch zum Theil an der Beaugency-Schlacht Theil nahmen.

Die Armee des Großherzogs verlor in den Gefechten vom 7. bis zum 10. Dezember an Todten und Verwundeten nahezu 4000 Mann, fügte dem Feinde aber noch größere Verluste zu, eroberte 8 Geschütze und machte etwa 5000 Franzosen zu Gefangenen.

Chancy hatte Befehl an Bourbaki gesandt, ihm mit seinem Heerhaufen zur Hülfe zu kommen; derselbe ließ ihm aber melden, daß er schwerlich vor Ablauf von sechs Tagen solches bewerkstelligen werde können.

Deßhalb entschloß sich Jener nach der verlorenen Schlacht bei Beaugency zum Rückzug auf Vendome, um nicht von Prinz Friedrich Karl in den Rücken gefallen zu werden.

Er traf dort am 13. ein. Aber sein Bleiben daselbst war ebenfalls nur von kurzer Dauer. Unter seinen Truppen gaben sich so bedenkliche Anzeichen von Erschlaffung kund, daß es durchaus unrathsam erscheinen mußte, sie einem neuen ernsthaften Angriff der Deutschen auszusetzen.

Diese, Meister der beiden Loireufer und der Stadt Blois, machten, auf Montoire vorgehend, Miene, den Franzosen die Rückzugslinie auf Le Mans abzuschneiden, deßhalb beschleunigte Chancy seinen Marsch auf diese Stadt, wo er hoffen durfte, alle Mittel zur Erholung und Wiederauffrischung seiner Mannschaften zu finden. Er langte dort am 20. Dezember an. Die Deutschen folgten ihm vorläufig noch nicht dahin. Auch sie bedurften sehr dringend der Ruhe und Wiederauffrischung, denn sie hatten ja seit vielen Wochen und bei welchem schauderhaften Wetter! streitend und leidend, furchtbare Mühsale durchgemacht. Doch mußten sie zur Sicherung des Errungenen das Nöthige thun, immer zugleich mit Rücksicht auf die Sicherheit der deutschen Einschließungsarmee um Paris. Demzufolge marschirte das 9. Corps nach Orleans zurück, wo es mittels eines Eilmarsches bereits am 17. December eintraf, das 3. ging nach Beaugency, wo es Lager bezog und das 10. hielt Blois und Vendome besetzt und bewerkstelligte Entsendungen nach Tours und gen Le Mans hin.

Des Großherzogs Abtheilung säuberte die Umgegend von Chauteaudun vom Feinde und nahm dann in und um Chartres Quartier..

Das argmitgenommene 1. bayerische Corps wurde zur dritten Armee zurück gesandt und langte am 28. December auf der ihm angewiesenen Lagerstätte zwischen Arpajon und Corbeil an.

Prinz Friedrich Karl war am 28. December wieder in Orleans.

Bessere Bewaffnung der National-Garde.

Das Säbelgerassel der letzten Wochen hat dazu geführt, daß die Bundesbehörden, sowohl die militärischen als die bürgerlichen, sich in letzter Zeit mit der Frage der besseren Bewaffnung der Nationalgarden beschäftigt haben. Das zur Zeit noch in Kraft befindliche Gesetz bezüglich der Nationalgarden wurde am am 8. Mai 1792 erlassen und es verfügt, daß jeder körperlich befähigte Bürger der Ver. Staaten im Alter von 18 bis 45 Jahren in den Listen der Milizen geführt werden soll und daß jeder Bürger, nachdem er in diese Listen eingetragen und davon benachrichtigt worden ist, mit einer guten Muskete oder Feuerschloßflinte mit genügender Bohrung für eine Kugel im Gewicht von 1/18 Pfund versehen werden soll, ferner mit einem Bajonett, Gürtel, zwei Reserve-Feuersteinen, einer Patrotnasche mit 24 Patronen usw., und so bewaffnet und ausgerüstet stets, wenn dazu aufgefordert, bereit sein soll, zu einer Uebung oder zu ernstem Dienste auszurücken. Die Bundesmilitärbehörden sind nun der Ansicht —und es wird sich schwerlich Jemand finden, der dieselbe bestreiten wird, daß die oben beschriebene Ausrüstung den Anforderungen der modernen Militärwissenschaft und Kriegskunst nicht mehr ganz entspreche. Auch wird von den Militärbehörden behauptet, daß die Ausrüstung der meisten Staatsmilizen eine gänzlich mangelhafte und ihre Feuerwaffen vielfach derart sind, daß sie dem Schießenden gefährlicher als dem Feinde werden können. In Folge dieser Verhältnisse schwebt zur Zeit im Congreß eine Bill, derzufolge für jeden Nationalgardisten ein neues Springfield-Gewehr, Caliber 45 beschafft werden soll. Die neuen Gewehre sollen sofort an die Mitglieder der Staatsmilizen vertheilt und mehrere hunderttausend derselben in Regierungsarsenalen für vorkommende Nothfälle bereit liegen. Die neue Bill bestimmt ebenso wie das alte Gesetz, daß jeder körperlich befähigte Bürger der Union im Alter von 18 bis 45 Jahren in die Listen der Nationalgarden eingetragen werden soll. Es soll diese Nationalgarde, in zwei Abtheilungen zerfallen, in die, welche die bereits vorhandenen Staats-Miltzregimenter umfaßt und in eine Reserve-Abtheilung. Es heißt, daß Sekretär Lamont und Gen. Miles, beide warme Befürworter einer Reorganisation, Neuausrüstung und Neubewaffnung der Nationalgarden sind.

Ein Schatz für den Haushalt.

D. W. Fuller von Canajoharie, N. Y., sagt, daß er stets Dr. Kings New Discovery im Hause vorräthig halte und immer günstige Resultate beim Gebrauch desselben erzielt ohne dieses Heilmittel sein möchte. G. A. Dykman, Apotheker, Catskill, N. Y., sagt, daß Dr. King's New Discovery unzweifelhaft das beste Heilmittel gegen Husten und Erkältung sei; daß er es seit 8 Jahren in seiner Familie benutze und niemals seine Wirkung, die es haben soll, verfehlt hätte. Warum soll man ein Heilmittel, welches sich so oft bewährt hat, nicht versuchen. Probeflaschen frei bei J. H. Harley, Apotheker. Gewöhnlicher Preis, 50 Cents und $1. 3

☞ Während der verwichenen Woche machten wir der hübschen Stadt Beatrice im Interesse des "Anzeigers" einen Besuch. Herr Hein Schmutte, der Besitzer der prächtig eingerichteten und stark frequentirten Badeanstalt, sowie Herr Kehnen, unser Landswann, scheinen von der Krisis wenig zu verspüren, da dieselben guter Dinge waren. Solange der Humor nicht versiegt, darf sich der Mensch fürwahr glücklich schätzen. Herr Kehnen soll, wie wir erfahren, der Besitzer des schönsten Pferdes von Beatrice und Umgegend sein.

Frühe Gemüse bringen Geld.

Nichts lohnt sich besser, Gärtner und Farmer, als frühe Gemüse. Salzer's Samen erzeugt die allerfrühesten. Seine Erbsen-Kraut-, Gurken-, Salat-, Rettig-, Bohnen und Zwiebel-Sorten sind die allerfrühesten der Welt. Nur probirt für 1896. Es bringt viel Geld ein.

Welch' ausgezeichneter Kaffee.

So schreibt uns eine Dame aus Texas, die 100 Pfund von einer Unze unseres deutschen Kaffees sog! Sie Unze kostete Sie 25 Cents.

☞ Herr Salzer sendet portofrei 35 Kackete früher Gemüse-Samen, genug für eine Familie, nach Empfang von $1.

So Sie dieses ausschneiden und mit 15 Cents in Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, bekommen Sie frei ein Packet Kaffee-Bohnen-Samen und Salzer's deutschen Katalog. Deutscher Katalog allein gegen vier Cents Porto.

☞ Bei unserem Besuche in Ohiowa hatten wir das Vergnügen, unseren Freund Herrn Gundermann in bestem Wohlsein anzutreffen. Trotz der allgemeinen Geschäftsflaue hat Herr Gundermann es verstanden, lucrative Erfolge zu erzielen, was unzweifelhaft auf die persönliche Tüchtigkeit und den unermüdlichen Fleiß des coulanten Thüringer's zurückzuführen sein dürften.

☞ Einige Bürger unserer Stadt trafen in den letzten Wochen Vorbereitungen, um einen Privat Maskenball zu veranstalten, welcher bis dato noch von keinen in den hübschen Räumen der „Harmonie" zu Ehren des Prinzen, Carneval gegebenen Festen in den Schatten gestellt ward. Gegen 9 Uhr war der Ballsaal dicht mit Masken gefüllt und noch immer kamen verspätete Gäste, welche an den Vergnügungen theilnehmen wollten, herbeigeeilt. Der sprudelnde Faschingshumor war bald im besten Gange. Die Narrheit schwang das Septer und Jedermann wurde von derselben angesteckt. War das ein jubiliren und Possenreißen. Kunterbunt tummelte sich die Menge im Saale und das nicht maskirte Publikum, welch' letzteres sehr schwach vertreten war, konnte sich an den schmucken Kostümen gar nicht satt sehen. So voller Lust und voller Wonne bewegte sich in buntglänzenden Getümmel die fröhliche Maskenschaar im herrlichen Lichterglanz hin und wieder. Der Ritter fand sein Edelfräulein, der Cavalier auszierlicher Rococoheit seine gepuderte und mit Schönheitspflästerchen geschmückte Dame, dem Harlekin, dem Nichts heilig, versetzte durch seine Späße und Sprünge Alles in tollste Heiterkeit. Dabei wurde flott getanzt und mancher närrische Scherz getrieben, so daß man allenthalben recht neugierig wurde, wer wohl unter dieser oder jener Maske steckte und sein tolles Wesen trieb. Das Demaskiren verursachte natürlich wieder eine Reihe von Ueberraschungen und komischen Situationen. Die Stimmung war die denkbar gemüthlichste und wurde allgemein bedauert, daß der Tag so früh heranbrach und die Tanzlustigen zum Aufbruch mahnte. — Die Abel'sche Kapelle hat sich bei dieser Gelegenheit wahrlich mit Ruhm bedeckt. — Die patriotischen Weisen, welche zu vorgerückter Stunde von der Kapelle zum Besten gegeben wurden, brachten sogar Leute auf die Beine, die nur äußerst selten Terpsichore ein Opfer zu bringen pflegten. — Dem Arrangementskomite gebührt nicht zum geringen Theile der Dank für das gelungene Maskenfest.

Der „Anzeiger" beglückwünscht an dieser Stelle die Comite-Mitglieder zu diesem überaus schönen, gemüthlichen und fröhlichen Mummenschanz! —

Vivat sequens!

Der neue Staat.

Utah, der jüngste in der Reihe der Staaten der Union scheint reich an außerordentlichen Bodenprodukten zu sein. Geo Elderidge, ein Mitglied Bundesvermessungsbureaus, welcher neulich in Utah zu thun hatte, brachte eine ganze Sammlung von Raritäten mit. „Hier ist eine Probe aus einem Gummi Lager" sagte er, indem er seinen Collegen eine schwarze Substanz zeigte, die etwa einen Zoll dick war und das Aussehen gewöhnlichen Gummi's hatte. Er nannte es „Mineral Rubber". Man findet es in der Nähe der Uinotah Reservation, doch sind erst einige Tonnen davon zu Tage gefördert worden. Es liegt in dicken Adern, wie Kohle unter der Erdoberfläche.

Aehnlich war eine andere Probe, ein mineralisches Wachs, von den Geologen Ozokerite genannt. Es soll ein ausgezeichnetes Isolirungsmaterial für elektrische Drähte sein.

Die Asphaltproben waren erster Güte, besonders jene der reinsten Sorte, welche bei der Firnißzubereitung benutzt werden. Dieser Asphaltfirniß bricht niemals. Dies Zeug findet man hauptsächlich in der Nähe der Uncompaghre Reservation. Viele dieser Asphaltadern liegen an der Erdoberfläche, sind zwei bis achtzehn Fuß breit und oft Meilen lang. Man erkennt sie an der kümmerlichen Vegetation in der sie bedeckenden nur wenige Zoll dicken Sandschicht. Manche dieser Adern reichen fünfhundert Fuß und tiefer in die Erde hinein. Das Asphaltgraben ist eine mühevolle Arbeit da der Stoff sehr hart ist. Die Staubpartikel schmilzen durch die Körperwärme und die Arbeiter sind mit einer bräunlichen Schmiere überzogen wenn sie an die Oberfläche kommen. Wasser und Seife hilft da nicht, die Leute waschen sich mit Kerosin. Bisher ist man niemals tiefer als 125 Fuß eingedrungen. Die Asphaltlager Utah's scheinen unerschöpflich zu sein.

Die Klippen-Bewohner Arizona's.

Der Archaologe B. F. Doney ist kürzlich von einer vielverheißenden Reise durch Arizona nach Flag Staff in Arizona zurückgekehrt und meldet, daß er auf seiner Reise ein Dorf an einer Klippe von Höhlenbewohnern aufgefunden habe, dessen Existenz bis jetzt unbekannt war. Die Hütten befinden sich auf dem Gipfel eines Berges, drei Meilen von dem sogenannten „Höhlen-Bewohner-Berg (Cave Dwellers Mountain). Ein ungewöhnlicher und interessanter Fund, den Herr Doney machte, war ein vollständiges Skelett mit einem alten irdenen Krug, der in der Nähe des Kopfes stand. Er hat selbstverständlich die Knochen sorgfältig gesammelt und mitgebracht.

Herr James Loy, der gleichfalls den Höhlenbewohnern einen Besuch abstattete, fand Fragmente von Papyrus, die augenscheinlich zusammengeklebt waren, um eine große Fläche zu bilden. Diese und andere Funde liefern dem archäologischen Institut Material von ungewöhnlichem Interesse und da sich jedenfalls noch andere Gegenstände von großem Werth für die Alterthumsforscher im Ueberfluß dort vorfinden, so hat das archäologische Institut von Arizona beschlossen, die Gegend ganz gründlich studiren zu lassen.

Es sind bereits zu verschiedenen Zeiten früher dem Smithsonian Institut und östlichen Museen vereinzelte Funde dieser Art zugesandt worden; dieselben sollen jedoch jetzt systematisch geordnet und sorgfältig aufbewahrt werden.

Höheres Niveau der Seen.

Der Ausschuß für den Wasserstand der Binnenseen hat dem Hausausschuß für Fluß- und Hafenverbesserungen einen Bericht zu Gunsten der Einführung eines Systems von Dämmen eingereicht. Wie bekannt ist der Wasserstand der Seen, (wie auch der der übrigen Gewässer im westlichen und nordwestlichen Gebiete der Ver. Staaten) im Laufe der letzten Jahre beträchtlich zurückgegangen, in solchem Maße, daß der Unterschied zwischen dem Jahre 1886 und jetzt etwa drei Fuß beträgt. Was das bedeutet, leuchtet Jedem ein, der die erweiterten Bedürfnisse des Transportverkehrs auf den Seen kennt und demgemäß die Tendenz, kleine Fahrzeuge durch solche von größerem Umfang und Tiefgang zu ersetzen. Steht auch voraussichtlich durch vermehrten Regenfall, im Wechsel der Perioden, wieder ein höherer Wasserstand in Aussicht, so ist doch in Betracht zu ziehen, daß durch den neuen Canal, welcher Chicago mit dem Illinoisfluß verbinden wird, ein beträchtlicher dauernder Abfluß der Gewässer des Michigan in Aussicht steht und daß, mit der Vertiefung der Verbindungsstraßen zwischen den Seen die Hafenstädte auf eine mögliche Tiefe für ihre Anlegeplätze und Docks bedacht sein müssen.

Zu dem Zwecke ist die Anlage von Dämmen in Aussicht genommen, die, ohne die Schifffahrt zu stören, die Wasser in genügender Menge aufstauen würden. Der Verein der Schiffsbeder der Binnenseen hat sich dafür ausgesprochen und auf den großen Vortheil hingewiesen, welcher dem Versandgeschäft zu Wasser daraus erwachsen würde. Die Ingenieure der Bundesregierung haben sich bisher dem Plan gegenüber ablehnend verhalten, scheinen aber jetzt günstiger dafür gestimmt zu sein, so daß im Congreß entsprechende Maßnahmen auf Grund von Gutachten Sachverständiger angenommen werden mögen.

— Als dieser Tage ein Expreßzug der Jersey Central Bahn, der zwischen New York und Elizabeth fährt, den letztgenannten Ort soeben verlassen hatte, brach plötzlich eine Achse an der Lokomotive, wodurch diese zusammenstürzte und zerstört wurde. Nach Ansicht der Beamten ist es ein Wunder zu nennen, daß dabei Niemand getödtet wurde. Wie es sich herausstellte, hatte die Achse, welche die hinteren Räder der Lokomotive verband, schon lange eine schadhafte Stelle. Ein Stück, etwa zwei Zoll dick, hatte bisher das ganze Gewicht tragen müssen. Der Zug bestand gewöhnlich aus acht oder zehn schwer geladene Passagierwaggons, und fuhr als Expreßzug mit großer Geschwindigkeit. Hätte die Achse nachgegeben, während der Zug mit voller Geschwindigkeit fuhr, so wäre ein gräßliches Unglück unvermeidlich gewesen.

— Russell Sage, der New Yorker Millionär, ist bekanntlich ein arger Geizhalz. Er wohnt in einem großen Hause an der 5. Avenue in New York. Neulich kam es ihm in den Sinn, daß er für ein 8 bei 8 Fuß großes Hallenzimmerchen eigentlich keine Verwendung habe. Gleich ging er hin, holte sich einen Bogen Papier und schrieb darauf „Zu vermiethen — ein möblirtes Zimmer Nachzufragen etc. Jemand frug nach Der alte Sage verlangte $1.75 Miethe pro Woche.

— Eine schreckliche Explosion ereignete sich letzte Woche in der Nähe von St. Mary's, Ohio. Der Fuhrmann Sam Angels transportirte 760 Quart Nitroglycerin nach dem Magazin auf der Kiffler Farm. Beim Abladen explodirte die ganze Ladung. Angels sammt Pferde wurden in Atome zerrissen. Wie die Explosion herbeigeführt wurde, weiß man nicht.

* * *

Vaterstolz. „Na, Lude wie weit ist denn Dein ältester jetzt?" — „Danke, er wird vor Jericht schon mit „Sie" anjeredet!"

* * *

Scherzfrage. „Was ist Kunst?" „Kunst ist das, was man nicht kann; denn kann man's erst, ist's keine Kunst mehr."

Richtig geurtheilt. A.: „Woher wissen Sie, daß unser Freund Schlosser zu Vermögen gekommen ist?" — B.: „Ganz einfach, früher meinten die Leute, er wäre verrückt, jetzt nennen sie ihn originell!"

Beim Kaufen von Garn achtet darauf, daß jedes Knäuel ein Ticket enthält, markirt **Fleisher's Strickwolle.**

Es ist besser als irgend eine andere Sorte und das Schwarz ist das einzig echte Schwarz.

Ein werthvolles Handbuch über Strickkunst wird an Jedermann gegen Einsendung von vier Innseit-Tickets von Fleisher's Strickwolle und 7 Cts. für Bezahlung des Porto frei geschickt. Adressire:

Fleisher's Worsted Works, Philadelphia.